

REBUILT

Wie Sie der Botschaft Flügel verleihen

von Michael White und Tom Corcoran



Die Bibelstellen sind entnommen aus der
Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig
durchgesehene und überarbeitete Ausgabe,
© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

© 2015 by Michael White und Tom Corcoran
Originaltitel: Rebuilding Your Message –
Practical Tools to Strengthen Your
Preaching and Teaching

Originalverlag: Ave Maria Press, Inc.
P.O. Box 428, Notre Dame, IN 46556, USA
www.avemariapress.com

Herausgeber der deutschen Ausgabe:
PASTORALINNOVATION
Eggenberger Gürtel 76, AT-8020 Graz-St. Lukas
www.pastoralinnovation.org
Übersetzung: Robert Schätzle und Johannes Seidel
Lektorat: Elisabeth Fritzl und Gertrude Lambauer

Verlag und Copyright der deutschen Ausgabe:
© 2020 D & D Medien GmbH,
Gewerbestr. 5, DE-88287 Grünkraut
www.ddmedien.com
Satz & Coverbild: D & D Medien GmbH
Druck: PBTisk, CZ-Příbram
Printed in the EU

All rights reserved – Alle Rechte vorbehalten.
Jede Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung des Rechteinhabers

ISBN 978-3-86400-025-6

Inhaltsverzeichnis

Stimmen zum Buch	7
Einführung von Dr. Georg Plank, Herausgeber	11
Vorwort von Michael White und Tom Corcoran	13
Prolog: Die Botschaft ist entscheidend	16
Teil 1 – Über Ihre Rolle	20
1. Sie sind die Botschaft	22
2. Seien Sie Sie selbst	24
3. Seien Sie demütig	27
4. Geben Sie Ihr Ego an der Garderobe ab	32
5. Zuallererst: Leben Sie es	35
6. Machen Sie Ihr persönliches Leben öffentlich	37
7. Vergessen Sie ein paar der Dinge, die Sie gelernt haben ..	41
8. Entwickeln Sie Ihren eigenen Stil	43
9. Kommen Sie in Form	47
10. Ihr Körper hat eine Sprache	50
11. Es ist normal, nervös zu sein	53
12. Entdecken Sie, was Ihnen auf dem Herzen liegt	55
13. Verdienen Sie Ihr Ethos	59
14. Es schmerzt, wenn Sie Ihre eigene Stimme hören	62
15. Es ist eine Vorlage	64
16. Ein Vorbild wirkt besser als Belehrung	67
17. Kreativität ist die Kunst, Ihre Quellen zu verstecken	69
18. Seien Sie kreativ, nicht originell	73
19. Erzählen Sie die Geschichte hinter der Geschichte	75
20. Fokussieren Sie, um mehr Wirkung zu erzielen	79
21. Marinieren Sie Ihre Botschaft	82
22. Bereiten Sie sich selbst und Ihre Umgebung vor	85

23. Vorbereitung scheint durch	88
24. Hauchen Sie Ihrer Botschaft Leben ein	91
25. Üben Sie mehr als Sie spielen	94

Teil 2 – Über Ihr Umfeld

26. Beginnen Sie mit Gebet	99
27. Auch das Äußere transportiert eine Botschaft	102
28. Verkaufen Sie nichts in Ihrer Lobby	105
29. Pflücken Sie die tiefhängenden Früchte	107
30. Werden Sie dem Geheimnis gerecht	113
31. Beleuchtung ist Architektur	115
32. Investieren Sie in eine ausgezeichnete Akustik	118
33. Sie müssen auch etwas sehen können	120
34. Das Internet ist keine vorübergehende Mode	123
35. Sie sind Ihre Webseite ... Sie werden Ihre App	126
36. Ignorieren Sie Ablenkungen	129
37. Fassen Sie Mut, wenn Sie beschossen werden	132
38. Es ist (nach wie vor) das Wochenende, Dummkopf!	134
39. Und alles beginnt auf dem Parkplatz	138
40. Bereiten Sie die Gläubigen auf den Gottesdienst vor	142
41. Niemand hört den Lesungen zu	145
42. Machen Sie aus der Kollekte ein Angebot	148
43. Die Gemeinde bei der Kommunion	150
44. Das Flugzeug auf den Boden bringen	152
45. Ansteigende Feierlichkeit	156

Teil 3 – Über Ihren Beitrag

46. Theater!	160
47. Die gute Nachricht in der schlechten	162
48. Das Wie wirkt stärker als das Was	165
49. Vollkommenheit ist ein Weg	168
50. Exegese – bezüglich der Menschen in Ihrem Pfarrgebiet ..	170
51. Predigtreihen machen es leichter	174
52. Vermeiden Sie den Fluch des Wissens	177

53. Sagen Sie nicht zuviel	179
54. Lassen Sie es fließen	181
55. Machen Sie es den Leuten leicht, Ihnen zu folgen	183
56. Behalten Sie Ihre politischen Ansichten für sich	185
57. Stellen Sie sich die richtigen Fragen	187
58. Werden Sie ein Meister in der Kunst der Raffinesse	189
59. Verwenden Sie Notizen – aber clever	192
60. Erzählen Sie Geschichten	194
61. Timing ist alles	197
62. Predigen ist nicht einfach	200
63. Predigen ist ein Handwerk	202
64. Sprechen Sie in der Predigt Ihre Schwächen an	204
65. Den Verlorenen predigen	206
66. In der Predigt die Bedürfnisse der Menschen ansprechen ..	208

Teil 4 – Über die Auswirkungen	211
67. Predigen Sie die Bekanntmachungen	212
68. Eine Gemeinde, eine Botschaft	215
69. Ins Gespräch kommen	218
70. Machen Sie es spannend!	221
71. Spannung aus der Stille	223
72. Antworten Sie nicht zu schnell	226
73. Überrasch mich!	229
74. Schockier mich!	232
75. Fernstehende ermutigen, Insider herausfordern	235
76. Bringen Sie sie zum Lachen und zum Weinen	238
77. Davon reden heißt noch nicht, dass es so ist	240
78. Etwas in Bewegung zu bringen heißt konkret werden	242
79. Wenn man kein Ziel hat, trifft man immer	245
80. Formen Sie Grundhaltungen	247
81. Die Menschen auf eine Reise mitnehmen	251
82. Lebensveränderung verkünden	254
83. Fordern Sie nicht, befehlen Sie nicht	256
84. Stellen Sie eine Verbindung zu der Person her	257

85. Verkündigung ist ein Teamsport	259
86. Es bleibt ein Privileg	261
87. Halten Sie einen hohen Standard	263
88. Verkündigen heißt ermutigen	266
89. Gott selbst ist die Botschaft	268
Anhang	271
Corona oder der Ernstfall	271
Auch in digitalen Welten: Gott ist schon da!	282
Quellenangaben und Hinweise	288
Über die Autoren	291

Seien Sie demütig

„Dann sagte er zu mir: Fürchte dich nicht, Daniell! Schon vom ersten Tag an, als du dich um Verständnis bemühtest und dich deswegen vor deinem Gott beugtest, wurden deine Worte gehört.“ (Dan 10,12)

Um authentisch zu sein und um der bestmögliche Kommunikator zu werden, müssen Sie Demut pflegen. Das klingt widersprüchlich, aber beides gehört definitiv zusammen. Wenn Sie auch nur ein bisschen so sind wie wir, dürfte in der Tat das eine recht schnell und logisch dem anderen folgen. Denn als wir damit anfangen, uns selber besser kennenzulernen, mussten wir auch einsehen, dass es jede Menge Gründe gibt, demütig zu werden.

Wie bereits erwähnt, haben wir einige Jahre damit verbracht, in einer Pfarrei unseren Dienst zu tun. Aber tatsächlich haben wir erst in den letzten wenigen Jahren wirklich begriffen, was Gott durch uns bewirken möchte, weil wir seinem Willen gegenüber demütig geworden sind – naja, wenigstens ein bisschen.

Immer dann, wenn wir uns in unserem Dienst geweigert hatten, dies zu tun – demütig und bescheiden zu werden –, brachte dies die größte Frustration, die meiste Angst und den schlimmsten Zweifel mit sich. Wir können uns noch gut daran erinnern, wie wir Jahr für Jahr damit verbrachten, völlig unnachgiebig auf unseren Plänen und auch so großartigen Ideen zu beharren, um unsere Pfarrei wiederzubeleben – nur um zu entdecken, dass wir wieder einmal auf dem Holzweg waren. Und dann mussten wir so tun, als ob alles in Ordnung sei, und konnten nur hoffen, dass niemand unsere Fehler bemerkte. Regelmäßig haben wir dieses unglaublich arbeitsintensive, oftmals

peinliche, meist enttäuschende und letztendlich vergebliche Schauspiel aufgeführt, als ob wir die größten Experten seien. – Aber in Wirklichkeit waren wir Amateure, die den Problemen nicht gewachsen waren.

Unangemessener Stolz ist eine Eigenschaft, die man sehr häufig bei Rednern beobachten kann. Aber genauso häufig führt diese dazu, dass sich die Zuhörer abwenden oder – schlimmer noch – sogar *gegen* einen wenden. Bescheidenheit hingegen ist eine sehr seltene Tugend bei Kommunikatoren. Wenn diese sich verbindet mit gut geschliffener Fähigkeit zu reden, dann hat dies mächtige Auswirkungen auf die Zuhörer und sorgt dafür, dass sie einem ihre volle Aufmerksamkeit schenken.

Father Michael: Aus Gründen, die zu kompliziert und zu verworren sind, um sie an dieser Stelle zu erklären, haben wir eines Tages beschlossen, uns mit dem Betrieb einer Vorschule in unseren Räumen zu versuchen. Es handelte sich dabei um eine bereits existierende Vorschule, die auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten war, und wir waren bereit, ihr unsere Räume zur Verfügung zu stellen. Wir fanden es schlicht eine ausgezeichnete Idee, unsere Räume effektiver zu nutzen, die normalerweise montags bis freitags leer standen, und gleichzeitig eine weitere Einnahmequelle zu haben. Wir versprachen uns von diesem Schritt auch, dass wir bei jungen Familien, die ihre Kinder in die Vorschule bringen, Interesse für unser Pfarrei wecken würden. Das klingt doch prima, oder?

Wir verbrachten eine Menge Zeit damit, dies alles unserer Gemeinde zu erklären, aber das meiste, was wir dazu zu sagen hatten, wurde von den Leuten mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufgenommen. Wenn wir nun ein paar Jahre nach vorne spulen, kommen wir zu dem Punkt, an dem wir uns eingestehen mussten: Wir hatten einen Fehler gemacht. Das zusätzliche Einkommen, das wir uns erhofft hatten, war völlig belanglos, weil die

Vorschule zutiefst störend war. Der Schulbetrieb beeinträchtigte regelmäßig unseren eigenen Alltagsbetrieb und die Instandhaltung der Räume gestaltete sich als ziemlich arbeitsintensiv. Darüber hinaus gab es absolut keine Berührungspunkte zwischen den Eltern der Schulkinder und der Pfarrei. Beide bewegten sich in total unterschiedlichen Sphären. Aber das Schlimmste von allem war, dass sich zwei unserer Partner im Schulprojekt als nicht vertrauenswürdig erwiesen, und letztendlich erkannten wir, dass wir uns von der Partnerschaft trennen mussten. Diese Erfahrung war und bleibt ein sprechendes Beispiel dafür, dass wir in nichts investieren sollten, womit wir im Grunde nichts zu tun haben. Wir sind eine Kirche, keine Vorschule.

Wir hatten einen Fehler begangen, aber aus Mangel an Bescheidenheit und Demut ließen wir den nächsten Fehler folgen und versuchten, das Vorschulprogramm auslaufen zu lassen, ohne unserer Gemeinde dies auch nur annähernd nachvollziehbar zu erklären. Das Resultat war: mehr Verwirrung, mehr Desinformation und größere Verletzungen, als eigentlich nötig gewesen wären.

Tom: Wir begannen ein anderes, völlig entgegengesetztes Experiment. Eines Tages wurden unsere Sonntagsmessen dermaßen überfüllt, dass wir uns entschlossen, einen Ort zu suchen, wohin wir die Gottesdienste per Video übertragen konnten. In einem Festsaal oder in der Halle eines Hotels feierten wir einen Wortgottesdienst, und die Predigt von Father Michael, die in der Kirche aufgenommen worden war, wurde per Leinwand und Lautsprecher gezeigt. Unser Gedanke war: Selbst wenn unsere Kirche restlos voll war, könnten wir auf diese Weise weiterhin kirchenferne Besucher einladen, indem wir ein zweckmäßiges und gut erreichbares Gebäude benutzten, für dessen Bau wir zudem nicht selber aufkommen mussten.

Es war tatsächlich eine großartige Idee, die in vielen Kirchen im ganzen Land auch funktioniert. Allein in unseren Verhältnissen wurde dieses Experiment kein Erfolg, weil wir vermutlich nicht lange genug durchgehalten haben, und auch, weil wir keinen nennenswerten Aufwand in Sachen Marketing betrieben.

Diesmal schluckten wir unseren falschen Stolz runter und gaben unser Scheitern offen und ehrlich vor der Gemeinde zu. Wir bekannten in aller Demut, dass unser Experiment nicht geglückt war und dass wir es deshalb nicht fortsetzen würden. Offen gestanden: Das fühlte sich viel besser an, als etwas anderes vorzutäuschen, und die Gemeinde erwies sich als sehr barmherzig mit uns.

Probieren Sie dies aus:

Wenn Sie Ihre Botschaft entwickeln

Machen Sie es mit Bescheidenheit und Demut. Denken Sie darüber nach, was Sie *tatsächlich sagen* und was Sie sagen *sollten*. Lassen Sie keine Gelegenheit aus anzuerkennen, an welcher Stelle Sie falsch lagen, und offen zu bekennen, dass Sie einen Fehler gemacht haben.

Wenn Sie Ihre Botschaft senden

Gewöhnen Sie sich einen uneigennütigen Ansatz und einen selbstironischen Humor an. Genau so wichtig ist es, nicht zu vergessen, dass Sie vor Gott stehen, dem Sie dienen.

Wenn Sie Ihre Botschaft auswerten

War es authentisch? Waren Sie glaubwürdig? Waren Sie ehrlich und vertrauenswürdig?

In der Bibel werden die Klugen und Weisen immer und immer wieder aufgefordert, Bescheidenheit und Demut walten zu lassen. Und immer, wenn sie diesem Ratschlag folgen, lässt Gott sie unweigerlich höher und höher aufsteigen und lässt sie größere Dinge erreichen. Der Prophet Daniel ist eines der Musterbeispiele für dieses Versprechen Gottes, das die Schrift zu bieten hat. In ohnehin schon demütigenden Umständen hat er sich ganz bewusst selbst noch weiter erniedrigt. Aber es war genau diese zusätzliche Demut, die sich schlussendlich als der Weg zu seinem Einfluss und Erfolg erwies.

In unserem Leben können wir Zurücksetzungen und Demütigungen ohnehin nicht ausweichen, nicht wahr? Warum gehen Sie also nicht vorwärts, nehmen die Zügel in die Hand und wählen die Bescheidenheit nicht gleich selber?

Die Menschen auf eine Reise mitnehmen

„Als der Pharao das Volk ziehen ließ, führte sie Gott nicht den Weg ins Philisterland, obwohl er der kürzere war. Denn Gott sagte: Die Leute könnten es sonst, wenn sie Krieg erleben, bereuen und nach Ägypten zurückkehren wollen. So ließ sie Gott einen Umweg machen, der durch die Wüste des Roten Meeres führte. ... Der HERR zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.“ (Ex 13,17-18, 21)

Als Pfarrgemeinde haben wir die Aufgabe, Menschen in eine wachsende Beziehung mit Jesus Christus zu führen. Das bedeutet, niemand von uns ist in dieser Beziehung schon dort, wo er sein könnte und sein sollte. Das heißt auch: Jeder hat nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Befähigung für dieses Wachstum. Wir haben das Potential für mehr. Wir können Gott mehr lieben. Wir können gütiger, geduldiger und bereitwilliger darin werden, andere Menschen anzunehmen und zu lieben.

Geistliche Leiterschaft bedeutet, Menschen von da, wo sie sind, dahin zu bewegen, wo Gott sie haben möchte. Das geschieht im Wesentlichen durch Kommunikation. Um darin erfolgreicher zu sein und die größtmögliche Wirkung zu erzielen, muss es unser Ziel sein,

den Menschen diesen Schritt möglichst leicht zu machen, speziell denen, die nach langer Zeit gerade wieder das erste Mal in die Kirche kommen.

Probieren Sie dies aus:

Begegnen Sie ihnen und nehmen Sie sie mit

Es geht zuerst darum, sich auf die Menschen auszurichten, die vor Ihnen sind, ihnen da zu begegnen, wo sie sich befinden, auf den unterschiedlichen Ebenen, auf der geistlichen, intellektuellen, kulturellen und emotionalen. Wie die Eltern ihre Kinder aufsammeln und im Auto mitnehmen, so müssen Sie Ihre Zuhörer in der Einleitung abholen. Das können Sie erreichen, indem Sie deren Denkweise und Gefühle erkennen und sie ihnen erklären. Beschreiben Sie deren Erfahrungen und Mühen. Breiten Sie deren Sorgen und Ängste, ihre Hoffnungen und Träume vor ihnen aus. Beziehen Sie sich auf den Schatz der Erfahrungen, der allen Menschen gemeinsam ist. Bauen Sie durch Fragen eine Spannung auf, die nach Antworten ruft. Jede dieser Methoden hat das Potential, Menschen abzuholen und den Wunsch wachsen zu lassen, einen Weg mit Ihnen zu gehen.

Erzählen Sie ihnen, was Gott sagt

Es geht darum, die Menschen auf einen Veränderungsweg zu bringen, indem Sie von dem reden, was Gott zu einem bestimmten Thema sagt. Begleiten Sie die Zuhörer durch eine biblische Geschichte oder Schriftstelle, durch die sie anfangen können, dieses Thema aus dem Blickwinkel von Gottes Wort zu sehen. Damit bewegen sie sich von ihren persönlichen Meinungen und Erfahrungen hin zu Gottes Wort und Weisheit.

Kennen Sie Ihr Ziel

Menschen auf eine Reise mitzunehmen bedeutet, dass wir ein Ziel haben. Es muss ein „Dort“ geben. Wohin wollen wir sie bringen? Was soll die Frucht dieser Reise sein? Etwas in ihrem Leben muss nach der Reise anders sein, als es vor der Reise gewesen ist. Dieser Aspekt braucht eine Unterfütterung durch ein Engagement, etwas, was man zu Hause tun kann, eine praktische Anwendung, eher klein, nichts Überdimensionales, aber dafür etwas sehr Konkretes. Das kann auch etwas Gemeinschaftliches sein, zum Beispiel zusammen ein Gebet zu sprechen. Wichtig dabei ist, sich bewusst zu sein, warum man es tut.

Gott hatte nichts dem Zufall überlassen, als sich die Israeliten zu ihrer großen Reise aufmachten. Er holte sie ab und brachte sie dorthin, wohin sie nach seinem Plan gehen sollten. Es begann mit der eindrucksvollen Teilung des Roten Meeres. Aber das war noch nicht alles. Er leitete sie um Gefahren herum und an Kämpfen vorbei. Er gab ihnen beständig Orientierung und Rat, ganz zu schweigen von der täglichen Verpflegung.

Trotzdem, und darin sind sie vielen Leuten in unseren Pfarrgemeinden ähnlich, waren sie schon bei Reisebeginn etwas unwillig und des öfteren drauf und dran, die ganze Sache aufzugeben.

Das ist der Grund, warum er sie auf die Reise mitnehmen musste. Erneuern Sie Ihre Botschaft dadurch, dass Sie das gut machen.